



AlpinGruppe Ü40 mit und ohne Strom

Abenteuer auf Ski im Bregenzerwald

Geschneit hat es ohne Ende. Als ob Frau Holle es mit Wiedergutmachungs-Aktionen übertreibt. Die Kameraden der AlpinGruppe Ü40 scharren seit Langem. Sie sind auf Entzug. Jetzt muss endlich die Skitourensaison beginnen. Und dann gibt es mehr als genug Schnee. Selbst die Soldaten helfen, den Schnee von den Dächern zu schaufeln.

Die Lawinstufe ist gar nicht mehr relevant, weil die Straßen zu den Touren sowieso gesperrt sind.

Und jetzt bahnt sich ein Fenster passenden Wetters an. Etwas Sonnenschein zwischen den Wolken wird vermutet. Wahrscheinlich irgendeine Schnee-Fata-Morgana als Entzugs-Begleiterscheinung. Doch an welchen Hang wollen wir? Überall meterhoher roter Schnee, zumindest auf allen Lawinenkarten. Heikel und sehr gefährlich klingen alle Bulletins der Lawinologen.

Beim vielen Blättern auf allerlei Internetseiten taucht das sanfte Tourengebiet der Niederen bei Andelsbuch auf. Dort – so der Text auf der Lift-Seite – laufe der Lift nicht, weil ein Stromkabel defekt sei. Das wird unser erstes Ziel, was wir dann kurzfristig geändert haben. Auch zu einem Lift, der aber nur im Sommer in Betrieb ist. Der Hirschberglift bei Bizau. Tolles Gelände ist das. Und seit Jahren hat keiner Geld für die Beschneigung ab 800 Meter. Deshalb ist das unser erstes Skitourenengelände als Saisoneroöff-

nung. Geht immer. Logisch, dass Einheimische bereits vor uns eine Spur gelegt haben. Die gehen schon vor dem Aufstehen auf Tour. Eine Energiesparspur führt ab halber Strecke in den Fahrrienen des Jägers zu seiner Jagdhütte im Almbereich.

Schneeglitzern von Swarovski

Viele Serpentinien führen mit einigen Abschneidern durch den Wald, dann an offenen Wiesenhängen vorbei. Wunderbares Tourengelände begrüßt uns. Frau Holle ist Nachschub holen und macht der Sonne Platz. Der Schnee funkelt wie die Steinchen von Swarovski aus dem Nachbarland Tirol. Echtes LSD für Skitourer liegt vor uns. Ganz legal. Macht trotzdem süchtig. Und dann zweigt die Spur flach in den Wald ab. Dorthin wollen wir nicht. Der völlig unberührte Gipfelhang lädt uns ein. Ein Traum. Was hatten die La-



Das Hörnle am
Ruchwannenkopf

1 Meter Pulverschnee wartet auf Besuch



winologen geschrieben? Überall soll alles saugefährlich sein. Wir nähern uns dem Objekt unserer Begierde. Gibt es Windzeichen? Gibt es Schwachschichten in der Schneedecke? Welche Hangneigung ist dort? Je näher wir kommen, desto klarer sehen wir eine sichere Linie auf den kupierten Gipfelrücken. Nach einigen Serpentinaugen erreichen wir den Rücken und gehen in flachem Gelände weiter gipfelwärts. Wir schlängeln uns zwischen den Bäumen hindurch bis zu

einem Plateau kurz vor dem höchsten Punkt, der aber nur für Sommerwanderer von Interesse ist. Wir haben nun die Gipfelbrotzeit verdient.

Vor uns liegen nun einige Hektar weißes, unverspurtes LSD in reiner Pulverform. Und dann ist noch die fantastische Fernsicht zur Kanisfluh und auf der anderen Seite zur Winterstauden. Die dortige südseitige Abfahrt hat Dutzende Zopfspuren. Das geht im Hochwinter nur kurz nach heftigen Schneefällen. Die Sonne wärmt nicht nur uns bei der Gipfelrast, sondern auch den Superhang dort. Und dann ist er nicht mehr so fürig. Offensichtlich sind dort schon ganze Trupps gewesen und haben die Hänge zerfurcht. Auch auf der pulvrigen Nordseite.

Unsere übervorsichtige Zurückhaltung und Ehrfurcht vor dem scheinbar angsteinflößenden Lawinenlagebericht weicht einer Analyse. Viel befahrene Hänge haben eine große Stabilität. Wir kennen die Nordseite der Winterstauden und wollen das vor Ort näher betrachten.

Schnee vom Feinsten

Zuerst ist jedoch der völlig jungfräuliche Nordhang vom Hirschberg dran. So etwas gibt es nicht alle Tourentage. Feinstes Pulver. Ganz locker. Sonne pur. Wir ziehen unsere Zöpfe über sanfte Weiden, dort wo sommers die Kühe den Rohstoff für den feinen Bergkäse füttern. Das lockere Schwingen nimmt gefühlt kein Ende. Und dann finden wir im unteren Bereich, wo die Tourer vor uns schon

Im tief verschneiten Bregenzerwald





Die erste Spur zum Hirschberggipfel

gezopft haben, immer noch weite, unverspurte Hänge bis kurz vor dem Parkplatz.

Am nächsten Tag ist der Brändner Lug bei Au dran. Der geht immer. Meistens waren dann schon genug Tourer vorher da, die die tollen Hänge total zerfurcht haben. Heute soll alles ganz anders sein. Einsam ist die Tour nicht. Der Gipfel ist gut besucht. Einige sind noch weiter gestiegen. Vom Annalper Joch sind drei Konditionsstarke mit endlosen kurzen Schwüngen ins Tal gefahren. Der Stoff, aus dem Neid gemacht wird. Wir sind mit unserem Gipfel und der Rundumsicht zum Hohen Ifen, dem Diedamskopf, dem verblasenen Rücken des Toblermann und was sonst noch alles um Besuch wirbt, sehr zufrieden. Jetzt ist unsere Abfahrt dran. Aber seltsamerweise ziehen die Abfahrts-Spuren der Frühaufsteher die Nachfolgenden magisch an. Weite Flächen links und rechts der Haupt-Spuren funkeln traurig in der Sonne und warten auf die ersten Besucher. Hier ist Platz für alle Kameraden, ähnlich wie gestern, jeder hat seine grandios pulvrige LSD-Fläche bis runter zum Ziehweg.

Nun ist Zeit für die Winterstauede. Parkplatzeinweiser begrüßen uns genau so wie die Tausend anderen, die in Scheteregg lifteln wollen. Es ist Sonntag. Halb



Zufriedene Ü40er am Brendler Lueg

Schwaben ist hier. Auf dem Weg zur Winterstauede dramatisch weniger. Wir steigen wohlgenut auf, schätzen die Hänge ein, und steigen wie schon sehr viele vor uns den mächtigen Nordhang hinauf. Hier waren schon mindestens hundert vor uns. Macht nichts. Wir steigen auf einer meterdicken soliden Schneedecke um kleine Felsköpfe herum zum Gipfel. Über dem Bodensee liegt eine Nebelglocke. Das sieht von oben interessanter

aus als von mittendrin. Ein Bilderbuch-Gipfelpanorama bis nach Bayern und die Schweiz lässt uns den kalten Wind ignorieren. Wir sehen auf die vorigen Touren und die Vorfreude auf Ähnliches wärmt uns auf. Nach der Steilstufe am Gipfel verlassen wir die Spuren der Hundert vor uns und fahren ohne langweilige Querung direkt ab. Wunderbarer unverspurter Schnee testet unsere Oberschenkel. Der Hang ist länger, als die Schenkelkraft haben. Von oben nicht sichtbar taucht aus dem weißen Universum eine spannende Steilstufe zwischen Felsen in Skibreite auf. Nach einer kurzen Denkpause ist hochkonzentriert seitlich Abrutschen dran als Gleichgewichts- und Koordinationsübung, bevor die unverspurte Droge bis zur Oberen Falz-Alpe weitergeht. Ein kurzer knietiefer Gegenanstieg durch den Wald testet erneut die Klebekraft unserer Steigfelle. Und das lockere Schwingen geht weiter bis kurz vor dem Parkplatz. Dann taucht er auf,

der Rummel, dem wir drei Tage entflohen waren.

Wir sind hoch dankbar der freundlichen Dame im Hotel, die herausgefunden hat, dass das Stromkabel der Niederen bereits repariert wurde und die Lifte alle in Betrieb sind. Die AlpinGruppe Ü40 war drei Tage auch unter besonderem Strom.

Text und Fotos: Manfred Mayer und Wolfgang Buhl